13.10.2019

26. Sonntag im Jahreskreis (B) ( Mk. 9, 38-43, 45, 47, 48)

# **„Der Menschensohn wird den Menschen ausgeliefert.“**

"Meister, wir haben gesehen, wie jemand in deinem Namen Dämonen austrieb, und wir versuchten ihn daran zu hindern, weil er uns nicht nachfolgt.“ Das ist die Frage, ja, die Klage der Jünger, die erleben müssen, dass auch Menschen, die nicht zum Freundeskreis de Meisters gehören, Wunderkraft besitzen. Und die Antwort des Herrn ist schon überraschend: "Hindert ihn nicht! Keiner, der in meinem Namen Wunder tut, kann so leicht schlecht von mir reden. Denn wer nicht gegen uns ist, der ist für uns.“

Ja, Gott hat ein weit größeres Herz als wir Menschen. Er kennt keinen Fanatismus, wenn es um das Heil des Menschen geht. Auch in den Menschen, in denen die Sehnsucht nach dem letzten Ziel - gleich einem Kompaß - lebendig, ist, ist Gottes Geist zu­gegen, mögen es auch verschlungene Wege sein, die sie wandern.

So findet sich Gottes Geist bereits in den primitiven Religionen der Naturvölker, und weit mehr in den Menschen, die leben nach den Lehren ihrer Religionsstifter und doch sind sie gleich­sam nur Blitzlichter der Herrlichkeit, die Gott geoffenbart hat. Und auch in den geoffenbarten Religionen des Judentums wie des Christentums ist erst in Christus die ganze Herrlichkeit Gottes sichtbar geworden.

Ja, Christus allein kann den Anspruch erheben: „Niemand kommt zum Vater, es sei denn durch mich.“

Er hat den Fluch von uns genommen, den Adam auf uns geladen hat durch "seinen Gehorsam bis zum Tod, ja bis zum Tod am Kreuze. Er hat durch sein Erlöserblut den Gnadenbrunnen geschaffen, des­sen Wasser den Durst unserer Seele zu stillen vermögen. Er hat uns den Weg gezeigt, den einzige wahren, der hinführt zum Ziel unserer Herzenssehnsucht.

So können wir wohl begreifen, dass er, der so großherzig erscheint gegenüber all denen, die in Finsternis und Todesschatten wohnen uns, die wir in sein Reich aufgenommen sind, solch harte Worte zu rufen kann: „Wenn dich deine Hand zum Bösen verführt, dann hau sie ab. Es ist besser für dich, verstümmelt in das Leben einzu­gehen, als mit zwei Händen in die Hölle zu kommen, in das nie verlöschende Feuer. Und wenn dich dein Fuß zum Bösen verführt, dann hau ihn ab. Es ist besser für dich, verstümmelt in das Le­ben zu gelangen, als mit zwei Füßen in die Hölle geworfen zu werden. Und wenn dich dein Auge zum Bösen verführt, dann reiß es aus. Es ist besser für dich, einäugig in das Reich Gottes zu kommen, als mit zwei Augen in die Hölle geworfen zu werden, wo der Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlöscht."

Was sind das doch für furchtbar harte Worte aus dem Munde Jesu! Aber darf er nicht solch radikale Forderungen an uns stellen, an uns, die er berufen und befähigt hat, in seinen Fußstapfen zu wandern, und diese Fußstapfen sind die Spuren seines Kreuzwege des Weges, der ihn wieder heimgeführt hat an das Herz des Vaters

So kann es für uns auch nicht ein "sowohl - als auch" geben, sondern nur ein „entweder - oder". Man kann die Hände nicht zu einem Gebet falten, wenn sie unentwegt nach den Schätzen in der Erde graben. Man kann nicht treu in den Stapfen des Meisters wandern, wenn man auf allen Straßen dieser Erde den Vergnügungen nachjagt. Man kann nicht den Blick nach dem ewigen Leben richten, wenn man sich allzu sehr blenden lässt von den Irrlichtern dieser Zeit.

Vielleicht kann man fragen: Bringen all diese Forderungen an Opfer und Verzicht einen entsprechenden Lohn einst in der Ewigkeit?

So darf man als Gegenfrage stellen:

Sind all die Opfer und Entbehrungen lohnend, die ein Olym­pionike auf sich nimmt, um an einer Olympiade überhaupt nur teilnehmen zu können, geschweige denn eine Medaille zu gewinnen? Sind die Schmerzen und Belastungen nicht zu groß, die ei­ne Frau neun Monate lang zu tragen bereit ist, wenn sie sich bewusst ist, dass sie einmal ihr Kind, ihr Fleisch und Blut, auf ihren Armen halten wird? Ist es nicht einsichtig, dass ein junger Mensch bei einer sehr schweren Krankheit sich zu einer lebensgefährli­chen Operation bereit erklärt, wenn ihm die Hoffnung auf Gesundheit und schmerzfreies Leben in Aussicht gestellt wird?

Wem kann es denn da noch schwer fallen, Hand und Fuß und Auge zu lösen aus jeder Bindung an zeitliche Freuden und vergänglichen Lebensgenuss, wenn wir all das eintau­schen können in den Reichtum des ewigen Lebens? Darum soll gelten, was Theresia von Avila sagt: "Nichts sei dir Trübung, nichts dir Erschrecken. Alles verflüchtigt sich. Nicht wandelt sich Gott. Es kann Geduld alles erlangen. Wer Gott nicht loslässt, kennt kein Entbehren. Gott nur genügt."